

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 132 (2006)
Heft: 11: ...ist immer der Gärtner

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

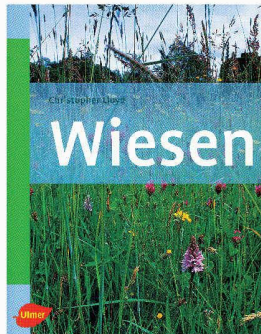
PUBLIKATIONEN

Dickicht

Im Dickicht der neueren Publikationen über Landschaftsarchitektur kann man sich leicht verlieren. Mit dem fortschreitenden Verlust von erlebbarer Natur in unseren Städten und Agglomerationen wächst das Interesse für das Thema. Der wachsenden Nachfrage folgt ein inflationäres Angebot unterschiedlichster Qualität. Mit den unten vorgestellten Publikationen lohnt sich die nähere Beschäftigung.

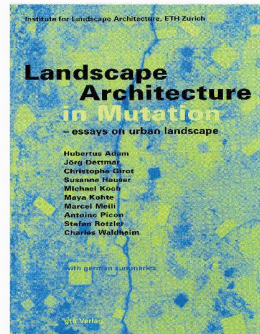
**Gestaltung: Kathryn Gustavson**

Kathryn Gustavson ist eine weltweit aktive französische Landschaftsarchitektin, deren Schöpfungen oft mit symbolischen Bezügen arbeiten. Sie folgt dieser langen Tradition der Gartenarchitektur, setzt sie aber ganz zeitgemäss um. Ihr vermutlich bekanntester Entwurf ist das Denkmal für die verstorbene Prinzessin von Wales im Hyde Park in London. Für das Andenken der hochverehrten Diana sollte eine Gedenkstätte entstehen. Der Ort ist gartendenkmalpflegerisch empfindlich wegen seiner unmittelbaren Nachbarschaft zur Serpentine. Gustavson schuf ein Marmorbecken in der Form eines ovalen Ringes. Darin fliesst Wasser über unterschiedlich geformte Abschnitte und nimmt so verschiedene Gestalten an, welche die Lebensabschnitte der Prinzessin symbolisieren. Wasser ist ein Element, das immer wieder auftaucht, oft in ganz unerwarteten Anwendungen, zum Beispiel als spiegelnder hauchdünner Film auf einer Steinfläche. Subtile Bodenmodulierungen sind eine zweite Spezialität Gustavsons. Die Monografie zeigt ihr Werk mit kurzen, informativen Texten und reichem, wenn auch technisch nicht immer befriedigendem Bildmaterial.

**Pflanzen: Christopher Lloyd**

Christopher Lloyd ist Spezialist für Wiesen. In seinem eigenen Garten, dem berühmten Great Dixter im englischen East Sussex, lässt er Wiesen unterschiedlichster Art pflegen. «Wiese» beschreibt allerdings nur unzureichend den Reichtum dieser Anlagen, die oft ebenso viele Stauden und Zwiebelpflanzen enthalten wie Gräser: Flächen, die im Vorfrühling mit winzigen Osterglocken und Krokussen übersät sind, zeigen Anfang Mai im hohen Gras dichte Narzissenfelder. Später folgen Siegwurz, Prarie- und Schwertlilie. Hinter solchen faszinierenden Blumenbildern steckt viel Wissen und Erfahrung. So muss beispielsweise der Humus für eine Margeritenwiese sehr mager und der Standort trocken sein, sonst unterliegen die Blüten bald den fetten Gräsern; für Schachbrettblumen dagegen ist ein eher fetter und vor allem feuchter Untergrund notwendig. Wann gemäht wird, ist entscheidend für die Entwicklung der Fläche.

Das Buch zeigt aber nicht nur die kultivierten Wiesen von Great Dixter. Vorgestellt werden auch die natürlichen Vorbilder, so etwa die bunten Prärien Nordamerikas.

**Zehn Essays und fünf Pamphlete**

Aus einem Symposium an dem von Christophe Girot geführten Institut für Landschaftsarchitektur der ETH Zürich ist ein Tagungsband hervorgegangen, der zehn lesenswerte Essays zu aktuellen Themen des Faches vereint. Schwerpunkt mehrerer ist der Zustand der «Zwischenstadt», die Rolle der Planung und mögliche künftige Entwicklungen. Da ergeben sich mitunter erstaunliche Parallelen. Aus Geldmangel liegen in Deutschland jetzt schon grosse Landwirtschaftsflächen brach, und das Studio Basel diskutiert aus Spargründen die Entsiedelung des Calancats. Nachdem das Aussehen der von Menschen beeinflussten Landschaft seit je von ihrer Nutzung geprägt war, ändert sich dies heute. Grosse Flächen werden auf Grund ästhetischer Überlegungen gestaltet. Die besiedelte Fläche mit ihren als Relikten eingestreuten Bauernhöfen oder Waldflächen wird zum neuen, erstmals ernst genommenen Bild. Susanne Hauser weist darauf hin, dass der Begriff «Landschaft» wie kaum ein anderer in der Lage ist, die heterogenen Elemente (bis hin zum «Schandfleck») unserer Agglomerationen zu homogenisieren und zu vereinen. Dass bei einer Umwertung traditionellere

Naturbegriffe obsolet werden, ist zu erwarten. Ob es hilfreich ist, den schon in Laienkreisen arg strapazierten Terminus «Natur» für alles, was organischer oder pflanzlicher Art ist, zu nutzen, bleibt fraglich. Leider ist der Band nur in Englisch (mit deutschen Zusammenfassungen) erschienen. Es wäre wünschenswert, dass bei der Diskussion solch wichtiger Themen nicht unnötig Sprachhindernisse aufgebaut werden. Vermutlich erhält das Buch nämlich aus diesem Grund gerade dort keine Aufmerksamkeit, wo es ihm zu wünschen wäre: in der Schweizer Planer- und Politikerszene.

Seit einigen Monaten gibt dasselbe Institut unter dem Titel «Pamphlet» eine Reihe heraus. Bis jetzt sind fünf Broschüren erschienen, darunter zum Beispiel: «Aux Alpes, Citoyens», eine sehr interessante Betrachtung über die «Entdeckung» der Alpen als erhabene Natur, als Bild und als Pflanzenquelle, oder «Bomarzo. Beobachtungen anhand einer neuen Karte», eine detaillierte Darstellung des Sacro Bosco. (Ein Vorabdruck erschien in tec21, 36/2005.)

Ausblick: zwei Büroporträts

Mit Spannung darf man auf die geplanten Publikationen warten, die zwei der besten Schweizer Büros vorstellen werden: Sowohl Guido Hager als auch Günther Vogt haben für den Spätsommer oder Herbst Bücher angekündigt, die ihre Arbeiten zeigen werden.

Hansjörg Gadiant, dipl. Arch. ETH, freischaffender Architekturpublizist, hj.gadiant@bluewin.ch

Moving Horizons: Die Landschaftsarchitektur von Kathryn Gustavson und Partner. Basel 2005. 207 S. ISBN 3-7643-7051-3. Fr. 98.–

Christopher Lloyd: Wiesen. Stuttgart 2005. 192 S. ISBN 3-8001-4761-0. Fr. 69.50

Institute for Landscape Architecture, ETH Zurich: Landscape Architecture in mutation – essays on urban landscape. 184 S. ISBN 3-85676-157-8. Fr. 38.–

Institut für Landschaftsarchitektur, ETH Zürich: Reihe «Pamphlet», Zürich 2005/06. Fr. 18.–. Zu bestellen bei: www.landschaft.ethz.ch

TAGUNG

Erster Natur-Kongress

(cvb/pd/cc) Beim ersten nationalen Kongress zum Thema Natur versammelten sich am 24. Februar in Basel über 500 Entscheidungsträger sowie Fachleute aus Wissenschaft, Nichtregierungsorganisationen, Verwaltung, Politik und Wirtschaft. Erklärtes Ziel dieses «grünen Gipfeltreffens» unter dem Motto «Der Wert der Natur» war es gemäss den Veranstaltern, das Thema wieder auf die Agenda des öffentlichen Bewusstseins zu setzen. In 33 Workshops wurden zu den Themen Parks, Siedlungsraum, Biodiversität, Klima, Landwirtschaft, Wirtschaft, Armut und Entwicklung Handlungsbedarf und Lösungsansätze diskutiert. Zu den prominenten Rednern im Plenum gehörte Paul Herrling, Forschungsleiter von Novartis. Er zeigte in seinem Referat, wie in letzter Zeit die Bedeutung von Pflanzen als Grundlage für die Entwicklung von Medikamenten wieder zunimmt. Dank Artenvielfalt stelle uns die Natur zahlreiche Substanzen zur Verfügung, die so komplex seien, dass sie künstlich nicht hergestellt werden könnten.

Renaissance der Natur- und Umweltpolitik

Klaus Toepfer, Generaldirektor des Umweltprogramms der Uno, sagte

für die kommenden Jahre weltweit eine Renaissance der Natur- und Umweltpolitik voraus. Übernutzung von Gewässern und Land sowie der absehbare Energieengpass seien drängende Probleme, deren Lösung keinen Aufschub ertrage, sagte Toepfer. Am Abend sprach Bundespräsident Moritz Leuenberger zum Kongress und wies darauf hin, dass die Wirtschaft «nicht dem Umweltminister zuliebe» den Natur-Kongress unterstütze, sondern weil sie damit «für das eigene Überleben» Sorge. Neben dem materiellen Nutzen der Natur vermittele diese aber, so Leuenberger, auch «Werte, die wir mit Gold nicht aufwiegen können». Am Schluss der Veranstaltung verabschiedete der Kongress ein gemeinsames Manifest. Dieses formuliert in acht Themenbereichen konkrete Forderungen, welche den Schutz und die Nutzung der Natur verbinden. Von Bundesrat und Parlament erwartet der Natur-Kongress die Förderung neuer Nationalparks und regionaler Naturparks, die Ausarbeitung einer Biodiversitätsstrategie, welche die Artenvielfalt systematisch fördert, und die Einführung einer CO₂-Abgabe für den Klimaschutz. «Lebensqualität und Grünraum in der Agglomeration schützen die Landschaft vor Zersiedelung und Übernutzung», heisst es weiter im Natur-Manifest. Da hier der Verkehr «ein Hauptproblem» darstelle, sollten Treibstoffabgaben zur Finanzierung von ökologischen Verkehrs-

lösungen herangezogen werden. Besonders hob der Kongress die Bedeutung der Kommunikation hervor: «Es braucht eine neue Welle der Information, Sensibilisierung und Bildung», fordert das Manifest. Am nächsten Natur-Kongress (9. März 2007) soll eine erste Zwischenbilanz über die konkrete Umsetzung der Anliegen dieses Manifestes gezogen werden. Der Kongress fand im Rahmen der Muba statt und wurde von einer Messe und weiteren Veranstaltungen begleitet.

IN KÜRZE

Referendum eingereicht

(sda) Das Referendumskomitee hat am Freitag über 5700 Unterschriften für das Grossprojekt Stadtraum HB beim Zürcher Hauptbahnhof eingereicht. Das Komitee (AL-Gemeinderat Niklaus Scherr, Quartierpräsident Aussersihl-Hard Max Künzig, Thomas Stahel von der Veranstaltungsplattform Stadt.Labor und der Architekt Ralph Baenziger) ist nicht grundsätzlich gegen eine Überbauung der SBB-Areale. Kritisiert werden die extrem hohe Bebauungsdichte und ein ungenügendes Freiflächenangebot, das unbefriedigende Wohnungsangebot und die monotone Bebauungsart.

AUSBILDUNG

Internationaler Master in Geophysik

(cc) Kommenden September lanciert die ETH Zürich zusammen mit der TU Delft und der RWTH Aachen den Master-Studiengang «Applied Geophysics». Die Kurse der zweijährigen und durchgehend auf Englisch durchgeführten Ausbildung finden jeweils vier bis fünf Monate lang zunächst in Delft, dann in Zürich und schliesslich in Aachen statt. Auf diese Weise können die Teilnehmer von den speziellen Stärken aller drei Universitäten profitieren. Das sind bei der TU Delft die Öl- und Gasexploration und deren Management, bei der ETH Zürich der Ingenieurbereich sowie die Umwelt-/Geowissenschaften und bei der RWTH Aachen die Beckenmodellierung sowie der Bereich Geothermie. Die auf acht Monate angelegte Abschlussarbeit können die Teilnehmenden dann an einer der drei Universitäten oder in der Industrie durchführen.

Anmeldeschluss für den im September 2006 beginnenden ersten Studiengang ist der 1. Mai 2006.

Weitere Informationen:

www.idealeague.org/geophysics

Josef Meyer Stahl & Metall AG
Seetalstrasse 185, CH-6032 Emmen
Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch

JOSEF MEYER

Indivi **DUELL** er
Metallbau in partnerschaftlichem Stil.

BAUEN NACH MASS IN METALL & GLAS

IN EIGENER SACHE

Wechsel in der tec21-Umweltredaktion

(lp) Unsere Redaktorin für Umwelt und Energie, Carole Enz, die während fünf Jahren für tec21 zahlreiche interessante und interdisziplinäre Themenhefte realisierte, hat im Oktober letzten Jahres eine neue Stelle an der Agroscope FAW Wädenswil angetreten. Wir bedauern ihren Weggang sehr und danken Frau Enz für ihre tolle Arbeit, ihre spannenden Beiträge und ihre fachkundigen Gespräche. Als neue Umweltredaktorin ist Frau Claudia Carle seit dem 1. Dezember 2005 mit einem 50%-Pensum angestellt. Sie hat bereits ein Heft zum Thema Naturgefahren (siehe tec21 8/2006) mitkonzipiert, weitere zu Themen wie Innenraumklima und alternative Energien sind in Planung. Claudia Carle hat sich seit 2001 im Bau- und Umweltbereich einen Namen als Redaktorin beim «Baublatt» gemacht. Ab 2005 verfasste sie ausserdem Beiträge für den «Bauingenieur». Nach ihrem Studium der Geoökologie an der Universität Bayreuth arbeitete sie zum einen als Journalistin, zum anderen in der Wissenschaft wie am Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick und im Bereich Bodenschutz am Bayerischen Geologischen Landesamt in München. 2000 kam sie für ein Praktikum beim WWF Schweiz endgültig nach Zürich. Wir begrüssen Claudia Carle als Mitglied des Redaktionsteams und freuen uns auf weitere Beiträge.



Claudia Carle (Bild: LB / Red.)

BAUEN

Alpen-Hochhaus



Das jüngste Modell des Turms von Herzog & de Meuron
(Bild: Herzog & de Meuron)

(rbs/sda) Die Nutzungsplanänderung für den Bau eines Hochhauses der Architekten Herzog und de Meuron auf der Schatzalp ob Davos wird rechtskräftig. Die Stiftung für Landschaftsschutz Schweiz (SL) verzichtet aus juristischen Gründen auf einen Rekurs. Ein 105 Meter hoher Turm, der überwiegend mit Zweitwohnungen gefüllt werden sollte, sei nicht landschaftsverträglich, schickt die SL in einer Mitteilung voraus. Trotz Verhandlungen habe keine Reduktion des Zweitwohnungsanteils von 83 Prozent erzielt werden können. Die SL hat fünf Juristen den positiven Entscheid der Bündner Regierung zur Nutzungsplanung beurteilen lassen. Sie kamen zum Schluss, dass aufgrund der Bestimmungen des Verbandsbeschwerderechts nur geringste Chancen für eine gerichtliche Überprüfung bestünden. Deshalb verzichtet die SL auf einen Rekurs ans Verwaltungsgericht. Die Stiftung hält aber einmal mehr fest, sie erachte den Turmbau als nicht landschaftsverträglich. Sie appelliert an die Schatzalp AG, alles zu unternehmen, um den Zweitwohnungsanteil zu reduzieren. Zudem erwartet die SL von der Gemeinde Davos, dass sie eine generelle Zweitwohnungsbeschränkung einführt. Einsatz zur Begrenzung des Zweitwohnungsbaus müsse auch die Kantonsregierung zeigen. Ebenfalls nicht weitergezogen wird die Beschwerde der Davos Klosters Bergbahnen.

TAGUNG

Regionalbahnhöfe

(lp) Der Verein Public Paradise, der sich vor allem für den öffentlichen Raum einsetzt und mit den zuständigen Behörden und Planerinnen zusammenarbeitet, veranstaltete Ende Februar in Bern eine Tagung zum Thema «Was wird aus den Regionalbahnhöfen?» Das dichte Programm befasste sich einerseits mit der Frage «Was ist ein Regionalbahnhof?», andererseits wurden konkrete Projekte, d.h. Umbauten, Neubauten und die Umgestaltung ganzer Stadtquartiere, vorgestellt. Dabei blieb die immer wieder von Carl Fingerhut, dem Moderator der Tagung, gestellte Frage jedoch meist unbeantwortet: Welches Potenzial bietet der Bahnhof für die städtebauliche Entwicklung?

Daniel Kündig, Präsident des SIA, definierte den Regionalbahnhof als Ort, an dem kein Schnellzug hält, während Regula Rytz, Gemeinderätin Bern, den Funktionswandel des Regionalbahnhofs zur S-Bahn-Haltestelle skizzierte. Kündig betonte die Bedeutung der Partnerschaften zwischen Investoren, SBB und der öffentlichen Hand bei der Entwicklung des Umfeldes eines Bahnhofes. Zudem stellte er diejenigen Regionalbahnhöfe in Frage, denen die Produktivkräfte fehlten. Peter Röllin zeigte anschliessend als Historiker im Rückblick die Bedeutung der Anbindung eines Dorfes ans Bahnnetz auf. Johannes Schaub und Ivo Lenherr (SBB) präsentierte die Fragen, vor die sie sich selbst stellten: Braucht es einen Bahnhof noch, und wie sollte er aussehen? Die Antworten blieben jedoch uneindeutig. Zwar wurde die Janusköpfigkeit des Bahnhofs erkannt, der ans Netz angeschlossen sich gleichzeitig aber auch dem Ort zuwenden muss, was zur Feststellung führte, dass er Dienstleistungszentrum und Empfangsgebäude in einem sein muss. Markus Laenzlinger erläuterte das neue Nutzungskonzept der Regionalbahnhöfe, die mit Avec-Läden aus neuen Tante-Emma-Läden wirtschaftlich funktionieren sollen und auch als Ticketschalter fungie-

ren. Damit habe man mancherorts bis zu 55% mehr Umsatz beim Verkauf der Tickets erzielt. Nicht alle Orte jedoch eignen sich für einen solchen Shop, wie die Nachfrage aus dem Publikum ergab. Jürg Ragettli vermittelte dagegen anschaulich anhand des Bahnhofes Chur, wie Transformation und Kontinuität eines historischen Bahnhofes vonstatten gehen können. Ebenso interessant waren die Ausführungen des Gemeindepräsidenten Ernst Nigg zum Neubau des Bahnhofes Landquart, der auch der einheimischen Holzindustrie zugute kam und immer mehr vom Umsteigebahnhof zum Zusteigebahnhof mutiert.

Städtebauliche Entwicklungen

Wie sich ein ganzes Quartier an alten Gleisfeldern verändern kann und wie die einzelnen Träger / Bauherren zusammenarbeiteten, wurde am Beispiel Neuchâtel von Regula Siegenthaler, Stadtplanungsamt, ausgehend von den ersten Planungen in den 1980er-Jahren und einem städtebaulichen Leitbild deutlich. Der Stadtbahnhof Zug ist dagegen ein Sondermodell, weder Bahnhof noch Tramhaltestelle. Durch die Setzung von neuen Knotenpunkten konnten wie zu Beginn der Eisenbahn städtebauliche Entwicklungen in Zug vorangetrieben werden – als rotes Zeichen in der Landschaft bilden die Haltestellen, die im Unterschied zum Modell RV05 der SBB eine eigene Entwicklung der Architekten atelier 10:8 sind, ein Merkzeichen und mit ihrem Lichtspiel einen sinnlichen Ort. Die Beleuchtung und Sicherheit waren auch, wie es der Referent Reto Kobi von der Abteilung Verkehr des Kantons Aargau erläuterte, ein Thema der neuen S-Bahn-Haltestelle Mellingen-Heitersberg, die eine ganze Region besser an das Städtetz Aarau und Zürich anbindet. Wie der Bahnhof der Zukunft aussieht oder auch mit welchen Funktionen er ausgestattet werden soll, konnte man an der Tagung jedoch letztlich nur zwischen den Zeilen errahnen.